Basel, den 11. Oktober 1924 XXIV. Jahrgang / No. 41

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Von den Genter Kongresstagen des Internationalen Genossenschaftsbundes. — Bestattungsfeier für Professor Dr. J. Fr. Schär. — Aus einem Nachruf. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. September 1924. — Propaganda und Reklame. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Aus der Praxis: Obst- und Gemüsedörren. — Aus unserer Bewegung: Liestal. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 7. Oktober 1924. — Bibliographie: Eingelaufene Schriften.

Führende Gedanken

Ein Mahn- und Scheidewort.

Was kann ein Vater, wenn er sich von seiner Familie verabschiedet, schöneres und besseres tun, als den Hinterbliebenen die Grundsätze darlegen, nach denen er in seinem Leben gehandelt, seine Familie geleitet hat, und die gleichzeitig auch als Wegweiser für die Zukunft dienen sollen. So lag es auch mir auf dem Herzen, in dieser Abschiedsstunde mich vor Ihnen auszusprechen.

...Der Verband ist in materieller und ideeller Beziehung so fest gefügt und so stark organisiert, dass ihm kein Sturm mehr etwas antun kann. Ich bin weit entfernt, die Verdienste für diese grossartige und nie geahnte Entwicklung für mich in Anspruch zu nehmen; das hat die Kraft der in unseren Zielen liegenden Ideen getan, und ich habe nichts beigetragen, als meine Pflicht erfüllt, aber um so freudiger bin ich bewegt, dass es mir vergönnt war, einen Teil meines Lebens in den Dienst dieser Organisation zu stellen und ansehen zu dürfen, wie die Kleinen und Schwachen, die Armen und Enterbten in unserm Volke sich zusammenschliessen, organisieren und in ihrer Vereinigung eine Kraft entfalten, die bewunderungswürdig ist, einen Weg einschlagen, der in der Selbsthilfe zur ökonomischen Freiheit führen muss. Noch sind wir nicht am Ende, sondern erst am Anfang der Entwicklung. Unsere Wirtschaftsgemeinde ist noch nicht ausgebaut. Noch harren der Lösung die Probleme des genossenschaftlichen Bankwesens, der Produktion, der grossen geistigen Arbeit zur genossenschaftlichen Erziehung und Bildung. Allein die Grundlagen sind gegeben. Das Bewusstsein der Stärke und Kraft im Schwachen durch den Zusammenschluss ist erwacht. Ein früchtespendender Baum ist unser Symbol. Ja, zu einem Baum des Segens soll und muss sich der Verband schweizerischer Konsumvereine auswachsen, in dessen Schatten alle den Segen der Arbeit geniessen und alles menschlich Gute und Wahre eine Heimat findet.

Liebe und treue Bundesgenossen! Ich vertraue auf Eure Treue zum Ganzen; ich vertraue auf Euer Zusammenhalten in Kampf und Not; ich vertraue auf Eure Einsicht in die Geheimnisse der genossenschaftlichen Selbsthilfe, und darum nehme ich Abschied von Euch und dem Verbande nicht mit dem Gefühl des Schmerzes, sondern mit der beglückenden Freude, die uns der Glaube an den Sieg der Ideale verleiht.

Freunde, seid einig, dann seid Ihr stark, ja mehr als das, Ihr seid unüberwindlich!

Prof. Dr. J. Fr. Schär †
Viviser Abschiedsrede 1903.

Von den Genter Kongresstagen des Internationalen Genossenschaftsbundes.

(Fortsetzung.)

Die Debatte über den Jahresbericht, die wir nur in grossen Zügen zu skizzieren beabsichtigen, wurde eingeleitet durch die Verlesung einer Rede des Präsidenten Goedhart, in der er ausführte, dass das Zusammenarbeiten im Geiste der Brüderlichkeit und auf der Grundlage der gegenseitigen Duldung seitens aller im Genossenschaftswesen vorhandenen Richtungen für unsere Bewegung unumgänglich notwendig sei und dass wir nicht aufhören dürfen, am Prinzip der Neutralität festzuhalten. «In der Genossenschaft dürfen wir nur Genossenschafter sein. Von Haus aus ist unsere Bewegung demokratisch, und hat sich die Minderheit den Ansichten und Argumenten der Mehrheit zu unterziehen. Wir wollen den Leitsatz unserer britischen Freunde uns zu eigen machen, der lautet:

«In wesentlichen Dingen Einheit
In zweifelhaften Dingen Freiheit
Aber in allen Dingen Liebe!»

Wir werden in unserer Debatte über Prinzipien unserer Bewegung zu diskutieren haben, über Prinzipien, die uns allen am Herzen liegen. Die Debatte

wird Ihre Geister zweifellos bewegen; aber, je überzeugter Sie von der Richtigkeit Ihrer eigenen Ideen sind, desto ruhiger werden Sie debattieren.

Vergessen wir nicht. Das Recht ist unser einziger Souverän. Wir unterwerfen uns einzig diesem Weltenbeherrscher und wir haben nichts anderes zu tun als zu versuchen, den Gesetzen des Weltrechts nachzuleben, das unüberwindlich ist.

Die Humanität entwickelt sich unzweifelhaft seit Jahrhunderten in der Richtung zur Einheit, das will sagen in der zum Internationalismus, in der zur gemeinsamen Mitarbeit für das Wohlergehen der Menschheit.

Nach dieser Richtung zieht auch die Idee der Genossenschaft. Versuchen wir nichts zu unterlassen, was uns dieser glücklichen Zukunft näher bringen will.»

Den Grossteil der Diskussion bestritten die Sowjet-Russen, die jede Gelegenheit ergriffen, um ihre das innerste Wesen der Genossenschaftsidee verletzenden Klassenkampftheorie zu vertreten, damit beweisend, dass ihnen das wahre, reine Genossenschaftswesen total fremd ist.

Zum einleitenden Abschnitte beantragte Herr Göttler (Ukraina) die Anerkennung der russischen Sprache als Kongresssprache.

Der Präsident ersucht diesen Antrag abzulehnen mit der Begründung, dass wir schon mit 3 offiziellen Kongresssprachen reichlich genug hätten und ausserdem wäre die Konsequenz des russischen Antrages, dass sämtliche Drucksachen auch in russischer Sprache erscheinen müssten und andere Länder ihre Nationalsprache ebenfalls als Kongresssprache reklamieren könnten.

Der Kongress lehnt den russischen Antrag ab.

Zur «Internationalen Genossenschaftspolitik» ergreift Baru (Moskau) das Wort. Er spricht gegen die «kleinbürgerlich-pazifistische» Politik der Allianz, die ihren Ausdruck erhalten habe in den Friedensresolutionen von Glasgow und Basel. Derartige Resolutionen seien zwar empfindsam, doch praktisch wertlos. Wir rufen zur aktiven Politik auf, d. h. zum Klassenkampf in rücksichtslosester Form gegen alles, was Bourgeoisie heisst.

Diese Rede führt zu einem kleinen Zwischenfall. Kaufmann (Hamburg) erklärt, der Vorsitzende hätte die in schlecht verständlichem Deutsch gehaltene Rede des Russen Baru nicht verstehen können. Wäre das der Fall gewesen, so würde er ihm auf Grund des Art. 7 der Statuten (Neutralität) das Wort entzogen haben. Infolgedessen werde die Rede auch nicht in die beiden anderen Kongresssprachen übersetzt.

Kissin (Moskau) legte gegen die Geschäftsführung des Präsidenten Protest ein. Präsident Goedhart erklärte, seinen Platz verlassen zu müssen, wenn seinen Anordnungen nicht Folge geleistet werde. Er betont, dass der Neutralitätsartikel 7 der Statuten für sämtliche Länder und ihre Delegierten verbindlich sei.

Der Russe Feigin polemisiert gegen die Beziehungen der Allianz zum Völkerbund, der eine kapitalistische Schöpfung sei. Nur die Allianz mit dem Weltproletariat stärke die Genossenschaftsbewegung.

Endlich verlangt noch der Russe Wulfson Anknüpfung von Beziehungen mit der Moskauer Gewerkschaftsinternationale (Profintern). Im weitern schlug er vor, ein Sympathietelegramm an die 40,000 streikenden belgischen Bergarbeiter im Borinage abzusenden. Die Genossenschaften hätten die Aufgabe, mit der kämpfenden Arbeiterklasse die Einheitsfront herzustellen.

Der Kongress gab diesem Wunsche keine Folge.

Nunmehr erhob ein Vertreter der «Allg. Arbeitergenossenschaft Osvobojdenie» (Bulgarien) in scharfen Worten Protest gegen die bulgarische Regierung, die diese Genossenschaft rechtswidrig aufgelöst und ihr Vermögen konfisziert habe. Er verlangt vom Kongress eine scharfe und klare Resolution gegen diesen Gewaltakt.

Ein anderer Bulgare vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Der Konflikt habe keinen genossenschaftlichen, sondern einen politischen Untergrund. Kommunistische Revolten, an welchen die «Osvobojdenie» beteiligt gewesen sei, seien ausgebrochen. Aus Selbstschutz habe die Regierung diese politische Genossenschaft aufgelöst.

Herr Iohanson (Schweden) will keine Angriffe machen, er beschwört jedoch die Kongressmitglieder, die nutzlosen politischen Debatten zu verlassen und nur über rein genossenschaftliche Fragen zu reden, über welche wir uns sicher verständigen können. Alle anderen Fragen können in unseren Reihen nur trennend wirken.

Nach diesem ersten wirklich genossenschaftlichen Diskussionsvotum an dieser Nachmittagsdebatte wurde die Sitzung gegen 5 Uhr abgebrochen.

Dritte Sitzung, am 2. September, vormittags.

In der dritten Sitzung, die ziemlich pünktlich um 10 Uhr eröffnet werden konnte, wurden eine ganze Reihe von Resolutionen des Zentralvorstandes zum Bericht zur Diskussion und Annahme präsentiert, die wir bereits in Nr. 37 des «Schweiz. Konsum-Verein» im Wortlaut publiziert haben (1. die finanzielle Lage des Bundes; 2. der internationale Genossenschaftstag; 3. die internationale genossenschaftliche Ausstellung; 4. die Verbindung mit dem internationalen Gewerkschaftsbund; 5. Ehrung der verstorbenen Mitglieder des Ehrenausschusses).

Wie zu erwarten war, gab die Resolution betr. die Verbindung mit dem internationalen Gewerkschaftsbund Veranlassung zu einem grösseren Meinungsaustausch. Wir wollen die Gedankengänge der verschiedenen Votanten hier kurz wiedergeben.

Herr Poisson (Frankreich) legt dem Kongress im Namen des Zentralvorstandes die folgende Resolution vor:

«Der Kongress stimmt der Tätigkeit des Zentralvorstandes und des leitenden Ausschusses zu, welche beide in Erfüllung der Resolution von Basel ausgeübt haben, um die Verbindung mit dem internationalen Gewerkschaftsbunde für eine gemeinsame Tätigkeit in ausschliesslich wirtschaftlichen Fragen herbeizuführen.

Trotzdem entscheidet der Kongress, die Verwirklichung der Vorschläge wird vertagt, um allen Schwierigkeiten auszuweichen, welche aus der gegenwärtigen Zusammensetzung des Genossenschaftsbundes hervorgehen und seine Neutralität gefährden könnten.

Der Kongress bestätigt trotzdem die Fortsetzung der gemeinsamen Tätigkeit mit den internationalen Gewerkschaftsbünden in besonderen Fragen, übergibt jedoch die endgültige Entscheidung dem Zentralvorstande, der ihnen zustimmen muss.»

Herr Poisson interpretierte die Resolution folgendermassen. Am Basler Kongress behandelte Herr Serwy den Fragenkomplex und der Kongress beschloss mit dem Internationalen Gewerkschaftsverband, Amsterdam, in Fühlung zu treten. Es wurden Unterhandlungen gepflogen. Inzwischen verlangte der Zentrosojus Moskau, dass man ebenfalls mit der Profintern von Moskau Fühlung nehme.

Das Verlangen der Russen bewog die englischen Mitglieder des Zentralvorstandes den Antrag zu stellen, auf den Basler Beschluss zurückzukommen und weder mit Amsterdam noch mit Moskau zu verhandeln.

Es ist klar, die Neutralität des Bundes darf nicht in Frage gestellt werden, und da in der Tat die Verhältnisse in der internationalen Gewerkschaftsbewegung noch nicht hinreichend abgeklärt sind, schlägt der Zentralvorstand vor, die Angelegenheit zu vertagen. Während die Engländer die Türe zu Verhandlungen gänzlich zuschlagen wollen, lässt sie der Zentralvorstand offen. Es wäre dann die Möglichkeit vorhanden, in speziellen Fragen zu versuchen miteinander zu arbeiten.

Herr Rae (England) vertrat den britischen Standpunkt. Die Briten können sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich der Bund allzusehr mit Fragen beschäftigt, die nicht in unseren Aufgabenkreis gehören; wir sollen uns auf unsere ureigensten Gebiete zurückziehen, wo noch sehr viel Arbeit zu erledigen wäre. Es ist nicht gut, mit Organisationen in Fühlung zu treten, die unsere Bewegung eher schwächen als stärken. Auch wir wollen mit der Arbeiterschaft herzliche Beziehungen unterhalten; aber heute bestehen unter der Arbeiterschaft selbst noch so grosse politische Differenzen, dass es für uns geraten ist, den Basler-Beschluss an den leitenden Ausschuss zu neuem Studium zurückzuweisen.

Wulfson (Russland) erklärt sich mit Poisson einverstanden, da es sich um Sein oder nicht Sein des Bundes handle, nur betrachten wir die Frage von einer anderen Seite. Wenn wir neutral sind und bleiben, dann haben wir keinen Entwicklungsraum mehr für unsere Bewegung. Wir müssen eine einheitliche Front im Kampfe der Arbeiterschaft bilden. Die Arbeiter verlangen eine klare Antwort darüber, ob wir für sie oder gegen sie sind. Damit eine klare Antwort möglich ist, schlagen wir Ihnen vor, unserem Antrag die Zustimmung zu gewähren. Er lautet:

> «Dass der Internationale Genossenschaftsbund Beziehungen zu der Moskauer Profintern «Moskauer Gewerkschaftsinternationale» anknüpfe, ähnlich denen, die bereits zwischen dem Internationalen Genossenschaftsbund und dem Internationalen Gewerkschaftsbunde von Amsterdam bestehen.»

Halten wir nur Beziehungen zu Amsterdam, dann sind wir nicht neutral. Nur sofern wir mit beiden Weltorganisationen unterhandeln, bleibt der Bund neutral. Die Genossenschaftsbewegung muss mit der Arbeiterbewegung und dem Klassenkampfprinzip eins werden gegen die brutale fascistische Bourgeoisie.

Rupprecht (Deutschland) greift als erster Diskussionsredner ein und betont, dass die Beziehungen der deutschen Konsumvereine zu den Gewerkschaften schon seit vielen Jahren gute gewesen seien und schon viel erreicht wurde, da bei Differenzen stets brüderlicher Geist zur Schlichtung vorherrschte. Die deutschen Gewerkschaftsverbände stehen auf dem Standpunkte, dass es richtig sei gegenüber politischen Parteien selbständig zu bleiben, und sie gehörten deshalb der Amsterdamer Internationale an. Die Verhandlungen mit dieser sind durchaus im Rahmen des § 7 unserer Bundesstatuten. Der Antrag des Zentralvorstandes, besonders Absatz 3 desselben, ist uns zu wenig klar, weshalb wir uns entschliessen, dem englischen Antrag zuzustimmen.

Nachdem noch ein Engländer (Owen) für den russischen Antrag gesprochen, Rae nochmals den englischen Antrag verteidigt, ein Pole abschnittweise Abstimmung über den Antrag des Zentralvorstandes verlangt hatte und der Russe Mendejewski gegen die Engländer polemisiert hatte, wurde abgestimmt.

Das Resultat war folgendes:

1. Zuerst wurde der englische Antrag mit 332 gegen 222 Stimmen abgelehnt;
2. sodann der russische Antrag mit 424 gegen 179 abgelehnt und
3. alsdann der Antrag des Zentralvorstandes einstimmig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bestattungsfeier für Professor Dr. J. Fr. Schär.

Abdankungsrede von Herrn J. Täschler, Hauptpfarrer am Münster.

Liebe Leidtragende!

Andächtige Trauerversammlung!

Ein reichbewegtes und reichgesegnetes Leben hat seinen Abschluss auf Erden gefunden. Wenn wir ihm nun zum Trost der Hinterbliebenen und dem Verstorbenen zur Anerkennung eine Stunde ehrenden Gedächtnisses schenken, so darf es in Anwendung des Bibelwortes geschehen:

«Luc. 12, 48. Wem viel gegeben wird, von dem wird viel gefordert.»

Schon im äusseren Verlauf des Schicksals tritt zu Tage, dass Eurem lieben Heimgegangenen viel gegeben war. An seiner Wiege, die in einem bescheidenen Bauernhäuschen des Emmentals stand, hat es niemand gesungen, dass er einst als hochgelehrter und hochgeehrter Professor einer ausländischen Hochschule sich in den Ruhestand begeben werde, und wie auch die Träume im verschwiegenen Knabenherzen aussahen, der Sennenbub, der dem Vater beim Buttermachen behilflich sein musste und in der Erntezeit vom Nachbar zum «Kornbücken» begehrt wurde, der Schulknabe, der beim Wanderleben des Vaters, das jeweilen mit dem Winter einsetzte, bald in diesem, bald in jenem Dorfe mit gleichgearteten Bauernbuben und -mädchen in der niedrigen, vollgepfropften Dorfschulstube sass und lernte, er konnte unmöglich ahnen, dass seiner ein Entwicklungsgang wartete, der eine Fülle von überraschenden Wandlungen bringen werde. Dorfschulmeister in Wattenwil, Seminarlehrer in Münchenbuchsee, nach kurzem Abstecher ins kaufmännische Gebiet Sekundarlehrer in Bischofszell, wo er Gelegenheit fand, in Nebenämtern seine kaufmännischen Kenntnisse zu verwerten, Direktor der Mädchensekundarschule in Biel, Handelslehrer in Basel, Professor an der Universität Zürich und in gleicher Eigenschaft an der Handels-

hochschule in Berlin, deren Rektoratswürde er während einer Amtsdauer bekleidete, — damit sind die Etappen eines Schicksals aufgezählt, das wohl im Zeichen der Ruhelosigkeit stand, dabei aber, wie er in seinen Lebenserinnerungen schreibt, «ein Werdegang in aufsteigender Linie» war. Nur wenigen ist ein solcher Lebenslauf beschieden: Aus der Tiefe empor!

Viele mögen sich berufen fühlen, wenige sind auserwählt, und zwar sind es nur diejenigen, in deren Geistesausrüstung die notwendigen Voraussetzungen dazu gegeben sind, fürs erste einmal die intellektuelle Begabung. Sie war dem Verstorbenen in hohem Masse zu eigen. Aus den Schriften, die er als Fachmann auf den Gebieten der Pädagogik, Politik und Nationalökonomie schrieb, spricht ein klarer, tiefgründiger Geist. Er begegnet uns auch in den Lebenserinnerungen, die der alternde Mann «seinen Geisteserben in Nah und Fern» schenkte. Wer das Glück hatte, ihn persönlich zu kennen, musste sich sagen, dass in diesem imponierenden Jupiterhaupt mit der hohen Denkerstirne und den lebhaften Augen ein ungewöhnlicher Reichtum von Geistesgaben wohnte.

Waren aber Andere nicht auch hochbegabt und kamen doch nicht ans Ziel? Der schärfste Intellekt leistet wenig oder nichts, wenn ihm nicht ein starker Wille als Arbeitsenergie zu Hilfe kommt. Ein derartig aufsteigendes Leben ist eigentlich nicht denkbar ohne diese geheime Triebkraft, die ihm die rechte Richtung verleiht und die Fähigkeit, nicht zu ermatten. Wenn man die Stunden zählen könnte, die der Verstorbene als junger Mann dem Schlafe abgestohlen hat, um sich weiterzubilden, so käme man zu einem Resultat das uns alle beschämen müsste. Auch der gereifte Mann, der bereits auf festem Boden in Amt und Würden stand, gönnte sich herzlich wenig Weltfreude. Sein Leben war und blieb Arbeit. Wenn Andere sich des Feierabends freuten, brannte in seinem Studierzimmer die Lampe. Wo Andere die Erholung nötig hatten, verfügte er über eine unversiegliche Arbeitskraft. Nie ging er vor Mitternacht ins Bett, und am frühen Morgen schon arbeitete er wieder. Die Studenten wussten aber auch, welche Opfer an Zeit und Mühe, Kraft und Gesundheit er ihnen brachte, und einer hat es auch im Namen von Vielen anlässlich einer Studienreise zu «Papa Schär», den sie besuchten, gesagt, dass sie zeitlebens ihm danken werden für die einsam durchwachten Nächte, deren Früchte er ihnen in den Vorlesungen bot. Zu der ungewöhnlichen Begabung gesellt sich in diesem Geistesbilde noch eine ungewöhnliche Schaffensfreudigkeit und Energie.

Und noch nicht genug. Intellekt und Wille müssen, um zur vollen Entfaltung zu gelangen, in den Dienst grosser Lebenszwecke gestellt werden. Wenden sie sich nur den kleinen Interessen der Selbstsucht, den kleinen Sorgen des Alltags, den kleinen Wünschen irdischen Wohlergehens zu, dann kommen sie wohl Einzelnen, nicht aber der Gesamtheit zu Gute und wirken nicht über Grab und Tod hinaus. «Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken!» Je grössere Aufgaben und Hoffnungen ihn erfüllen, je weniger er an sich selber und je mehr er an Andere denkt, um so mehr empfängt sein Leben eine Weihe, die es nicht so leicht vergessen lässt, und da eben ist das tiefste Geheimnis im Leben des Verstorbenen verborgen. Sich selber wollte er nichts, andern alles sein. Er selbst spricht es auch aus: «Ich wollte ein Diener und Helfer der Armen und Enterbten, der Hilflosen und Schwachen, kurz aller derjenigen werden, die zu schwach sind, den Kampf ums Dasein, ums tägliche Brot aus eigener Kraft zu bestehen.» An seinem Sarge gedenken wir des Bibelworts: «Tu deinen Mund auf für den Stummen, und richte recht und führe die Sache des Elenden und Armen!» Ein klarer Kopf, ein starker Wille, ein Herz voll edler Ideale — das war dem lieben Verstorbenen zu eigen und daraus folgte sein Leben. «Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.» Andere forderten viel von ihm, er forderte viel mehr von sich. Er hat gewuchert mit den ihm anvertrauten Pfunden.

Dabei kam ihm seine religiöse Welt- und Lebensanschauung zu Hilfe. Ein kirchlicher Mann war er nicht. Leider gibt es Viele, die Religiosität und Kirchlichkeit miteinander verwechseln und sich die Religion ohne kirchliche Formen gar nicht denken können. Der wahrhaft Gebildete aber ist vorurteilslos genug, um anzuerkennen, dass auch ausserhalb der Kirchenmauern religiöses Leben möglich und wirklich ist. In Langhans, dem berühmten Vorkämpfer für freies Christentum fand er auf dem Seminar zu Münchenbuchsee einen Führer, der ihm den Weg zu jener tiefen Religiosität zeigte, in der Glauben und Wissen nicht mehr unversöhnliche Gegensätze sind, sondern Himmelsmächte, die sich gegenseitig ergänzen und befruchten. Wie sehr ihm die Religion Halt und Stern war, beweisen seine Worte in den Lebenserinnerungen: «Trotzdem ist mir wahre Frömmigkeit und Gottvertrauen geblieben, und ich finde in schweren Stunden immer wieder den Weg zu meinem Gott», und dann das Andere: «Die wunderbarste Offenbarung Gottes in der Menschenbrust ist das Pflichtbewusstsein und die Liebe zu den Mitmenschen, die uns antreibt, ihnen zu dienen, ihr Wohl und Wehe wie das eigene zu empfinden und für Wahrheit und Recht zu kämpfen und zu dulden.» Wer so schreiben kann, ist ein durch und durch religiöser Charakter, der sich auch ohne kirchliches Gewand Gott verpflichtet fühlt und die Gabe als Aufgabe aus seiner Hand empfängt. «Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.»

Nach einem von Gesundheit strotzenden Leben hat Gott unseren lieben Verstorbenen in eine harte Trübsalschule genommen, die für ihn um so harter sein musste, als ihm die Arbeit zeitlebens eine liebe Gewohnheit war. Auch da erwahrte sich das Wort: «Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert!» Schwer trug er an der Leidensbürde, aber er trug sie tapfer und geduldig, bis der Tod als der lang ersehnte Erlöser an sein Lager trat. Wo die Angehörigen gebangt hatten, es könnte die letzte Stunde noch eine schwere Arbeit werden, da ist es ganz anders und, Gott sei Dank, viel freundlicher und lieblicher gekommen. Leise löste sich die Seele vom müde gewordenen Leib. Immer friedlicher verklärte sich das leiddurchfurchte Antlitz, und endlich lag auf ihm die Stille des Sonntagsfriedens. Es ist überstanden, ich bin nun wohlverwahrt!

Ihr aber bleibt zurück mit tiefem Weh im Herzen und müsst nun an Eurer Stelle erfahren, dass von denen viel gefordert wird, denen viel gegeben war. Ein herzensguter Vater, Grossvater, Bruder und Anverwandter ist von Euch geschieden, und da sein Leben in Liebe für Euch aufging, müsst Ihr seinen Hingang als einen grossen und schweren Verlust empfinden. Doch mitten in aller Traurigkeit erblüht Euch reicher Trost. Die Hinterbliebenen, zumal die Tochter, die während vielen Jahren seine traute Hausgefährtin war, dürfen sich trösten mit der Genugtuung, getan zu haben, was sie tun konnten, um dem lieben Patienten die Last zu erleichtern. Ein

Trost liegt auch in der verständigen Ueberlegung, dass der Abschied in einem Alter kam, der den Tod in versöhnlicherem Lichte erscheinen lässt, und dass er unter den gegebenen Umständen für den Kranken eine Erlösung war. Auch wird mit dem Tode eines lieben Menschen nicht Alles genommen. Dem Auge fern, bleibt er dem Herzen nah! An den Sonnenstrahlen einer harmonisch gestimmten Erinnerung werdet Ihr einen unverlierbaren Schatz auferbauender Kräfte haben. Vor allem aber hören wir auch an Särgen die Stimme des allmächtigen Gottes, in dessen Armen menschliches Schicksal ruht, er hat den lieben Verstorbenen gerufen, er hat ihn heimgerufen in die Wohnungen des ewigen Friedens. Es ist der Herr, er tue, was ihm wohl gefällt! Des Herrn Wille geschehe! Amen.

Abschiedsworte,

gesprochen von Herrn Direktor Gustav Kast aus Frankfurt a. M.

Hochgeehrte, liebe Familie Schär!

Hochgeehrte Trauergemeinde!

Nach den trefflichen Reden, die Sie bereits gehört haben, gestatten Sie nun auch mir, als einem der ältesten Berliner Schüler und intimsten Freunde, dem das grosse Glück vergönnt war, über 15 Jahre im Hause Schär zu verkehren, dass ich mit ein paar Worten des hohen Verstorbenen gedenke, zumal ich glaube, damit im Sinne aller deutschen Schüler und Studenten zu handeln, die infolge der Kürze der Zeit und der besonderen Umstände leider nicht imstande waren, hier zahlreicher vertreten zu sein.

Als im Jahre 1906 die Handelshochschule zu Berlin von der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin gegründet wurde, also zu einer Zeit, da die Handelswissenschaften noch vollkommen in den Kinderschuhen steckten, lag es sehr nahe, dass sich diese Korporation zunächst an den hervorragendsten Vertreter und gleichzeitig den Begründer dieser neuen Wissenschaft, Herrn Professor Dr. J. Fr. Schär in Zürich, wandte.

Gewiss, es war für Zürich zunächst ein unersetzbarer Verlust, aber Schär hätte ohne Berlin niemals die Bedeutung erlangt, die ihm tatsächlich zuteil geworden ist. Man muss sich bei dieser Betrachtung vergegenwärtigen, dass Berlin der Pulsschlag des deutschen Wirtschaftslebens ist, also einer Volkswirtschaft von über 60 Millionen Einwohnern, der Sitz einer bedeutenden Grossindustrie, des Grosshandels, der Grossbanken und Konzerne.

Wie befruchtend dieser Aufenthalt auf den Verstorbenen gewirkt hat, geht am besten aus den grossen Schöpfungen dieser Zeit hervor. Ich will mich darauf beschränken, nur die allerwichtigsten Werke zu erwähnen. So wurden die schon von anderer Seite erwähnten «Kaufmännischen Unterrichtsstunden» vollkommen umgearbeitet; ganz neu erstanden sind die Werke: «Handelsbetriebslehre», von der leider nur der erste Teil erschienen ist, das «Buch des Kaufmanns» und «Buchhaltung und Bilanz». Dies sind alles grundlegende Werke, die dauernden Wert behalten und dem Verstorbenen stets einen ersten Sitz in den Reihen der Handelswissenschaftler sichern werden.

Es steht mir nicht zu und es kann auch hier gar nicht meine Aufgabe sein, den Handelswissenschaftler und Gelehrten Schär auch nur in grossen Umrissen annähernd zu würdigen. Aber gestatten Sie mir, dass ich vom Standpunkt eines alten Praktikers ein paar Worte dazu sage.

Es wurde Schär oft der Vorwurf gemacht, er beschäftige sich nicht genügend mit der einschlägigen Literatur und man rechnete ihm dies als eine Schwäche oder sogar als einen Mangel an.

Ich bin der gegenteiligen Meinung.

Schär wäre, wenn er sich zu sehr mit der damaligen Literatur beschäftigt hätte, die vom wissenschaftlichen Standpunkt und praktischen Wert aus betrachtet, noch keine allzu hohe Bedeutung besass, von seiner eigentlichen Aufgabe abgehalten worden und hätte seine kostbare Zeit vielleicht mit Richtigstellungen oder Widerlegungen verbraucht, wovon weder die Handelswissenschaft selbst noch die Praxis einen besonderen Gewinn gehabt hätte.

Seine Werke hätten niemals dieses feste Gefüge und den einheitlichen Guss erhalten, wenn er sich von anderen Werken hätte beeinflussen lassen. Der Verstorbene selbst hat mir diese meine Ansicht als richtig bestätigt. So sind seine Werke ganz und gar seine eigensten Schöpfungen geworden und darin liegt gerade der hohe Wert.

Schär war eben ein Schöpfer im wahrsten Sinne des Wortes und diesem muss man zur Erfüllung seiner Aufgabe billigerweise auch andere Mittel und Wege zugestehen, als denjenigen, die vielleicht für Durchschnittsgelehrte die einzig richtigen sein mögen.

Schär schrieb auch niemals Bücher, um Bücher geschrieben zu haben, oder von dem oder jenem Autor im Bücherregister mit verzeichnet zu werden. Diese Eitelkeit überliess er gerne anderen.

Schär schrieb eben nur Bücher, wenn er wirklich etwas Neues zu sagen hatte und dies hatte der unversiegbare Quell tiefsten Wissens, Erkennens und Könnens immer. Hatte er einmal eine Idee als richtig anerkannt, so musste er sie zu Papier bringen und führte sie in der nur ihm eigenen Meisterhaftigkeit bis zu Ende konsequent durch.

Die hohe Vollkommenheit seiner Werke konnte aber nur erreicht werden, weil Schär aus der Praxis nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch gleichzeitig für die Praxis schrieb, sodass jeder Schüler stets praktisch Verwertbares mit auf den Weg bekam.

Lassen Sie mich nun vom Wissenschaftler Schär zum Lehrer und Pädagogen Schär übergehen.

Wer seine kaufmännischen Unterrichtsstunden kennt oder ihn persönlich gekannt hat, weiss, dass er als Lehrer und Pädagoge wohl nur wenige Rivalen hatte, besonders unter den Hochschul-Lehrern. Er verstand es meisterhaft, auch die schwierigsten Probleme in einfachster und anschaulichster Weise zu erklären, sodass auch der weniger begabte Schüler ohne weiteres folgen konnte.

Welcher Student erinnert sich nicht der vielen graphischen Darstellungen, die auf den ersten Blick den Schleier tiefster Geheimnisse lüfteten und jedem mit Blitzesgeschwindigkeit Orientierung in den kompliziertesten Apparaten einer grossen Unternehmung oder eines neuen Problems verschafften.

Welch grosser Pädagoge Schär war, geht des weiteren auch daraus hervor, dass er sich nicht damit begnügte, den Geist der Schüler anzufachen und den Verstand zu stärken, sondern er war ausserdem mit allen Mitteln bestrebt, die Individualität seiner Schüler möglichst eingehend kennen zu lernen.

Sie werden nun behaupten, dies sei bei einer derartig grossen Schülerzahl, wie er sie in Berlin hatte, praktisch unmöglich und ich gebe Ihnen gerne

zu, dass dies für einen gewöhnlichen Sterblichen auch tatsächlich so gewesen wäre.

Aber Schär war eben kein gewöhnlich Sterblicher und so verstand er es auch, das den meisten Unmögliche möglich zu machen.

Hierbei komme ich gleichzeitig auf den Menschen Schär zu sprechen.

Schär führte für seine Schüler zunächst die nötige Anzahl Sprechstunden ein und war auch sonst immer zur Verfügung, wenn es sich um wichtige oder dringende Angelegenheiten handelte, wiewohl er in seiner Studierstube täglich bis in die Nacht hinein, ja meistens bis zum frühen Morgen arbeitete. Von den Sprechstunden wurde auch reichlich Gebrauch gemacht, da er es von vornherein verschmäht hat, den Schülern ihre Schwächen vor Augen zu halten, vielmehr war er stets bestrebt, die Fähigkeiten und das Gute, das ein jeder Schüler hatte, in den Vordergrund zu stellen und ihm so neuen Mut für sein weiteres Schaffen einzuflössen. So hatte er sich bald das Vertrauen und die Liebe seiner Schüler erworben, was ihm den Ehrennamen

«Papa Schär»

einbrachte.

Aber damit nicht genug, Schär hatte für die Besucher seiner Seminarien auch regelmässige Studenten-Sonntage eingeführt. An diesen Tagen konnte ein jeder frei und ungezwungen in der lieblichen Villa «Helvetia» in Gross-Lichterfelde verkehren. Es war hier nicht nur für genügend Unterhaltung, sondern auch in reichlichem Masse für das leibliche Wohl eines jeden Eingeladenen gesorgt. Diese Studententage wurden aber nicht nur im Frieden, sondern auch während der ganzen Kriegszeit abgehalten. Was das bei der damaligen Nahrungsmittelknappheit heissen will, kann nur der ermessen, der diese Leidenszeit selbst mitgemacht hat.

Statt die ihm von seiner lieben Heimat, der Schweiz, zugesandten Liebesgaben, die er besonders mit Rücksicht auf seine leidende Gesundheit für seinen Haushalt selbst bitter nötig gehabt hätte, zu verbrauchen, hat er dieselben zum grossen Teil für die betreffenden Sonntage aufgespart, um so den ihm ans Herz gewachsenen Umgang mit seinen lieben Schülern nicht missen zu müssen und diesen von Zeit zu Zeit wenigstens einmal ein paar frohe Stunden verschaffen zu können.

Bei diesem Anlass ist es mir Herzenssache einer besonderen Ehrenpflicht zu genügen, und ich glaube hierbei auch im Sinne des hohen Verstorbenen selbst zu handeln, wenn ich mit ein paar Worten der treubesorgten, liebevollen Tochter, unserem hochgeehrten und allgemein geliebten «Studenten-Mütterle», Fräulein Alwina Schär, gedenke.

Ich kann mir Papa Schär und die Villa «Helvetia» ohne seine Tochter Alwina nicht vorstellen. Schär hätte seine grossen Schöpfungen auch niemals vollbringen können, wenn er nicht durch seine treubesorgte Tochter ein gemütliches Heim und eine liebevolle und aufopfernde Pflege erhalten hätte; ihre hohen weiblichen Eigenschaften bedeuteten ausserdem eine seelische und geistige Ergänzung für ihn.

Unserm lieben Studenten-Mütterle lagen die gesamten Aufgaben und Pflichten einer Gastgeberin ob.

Wer denkt nicht an jene glücklichen Stunden im Salon, wo sie am Flügel sass und gleichzeitig durch ihre herrlichen Gesänge entzückte oder an die gemütliche Unterhaltung bei der Tafel zurück und wer könnte es je vergessen, mit welcher Liebe dies alles geschah?

Kurz, hier haben sich zwei Menschen gefunden, die geradezu darum wetteiferten, uns ihre Liebe zu bezeigen und uns ihr Bestes zu geben.

Es ist daher kein Wunder, dass sich diese beiden ausgezeichneten Menschen sehr bald die Herzen und die Liebe aller Studenten eroberten und dass jeder in tiefster Verehrung und grösster Dankbarkeit derselben stets gedenken wird.

Und dies gibt mir auch die Kraft zu glauben, dass sich Fräulein Schär niemals allein fühlen wird, mag da kommen was will; sie wird in uns deutschen Studenten immer Freunde finden, die ihr jederzeit aus tiefster Zuneigung nicht nur mit Rat, sondern auch mit der Tat zur Seite stehen werden.

Wie sehr der hohe Verstorbene auch von der deutschen Wissenschaft geehrt wurde, können Sie auch aus den inzwischen eingegangenen Telegrammen der Handelshochschule Berlin, der Universität Köln und des deutschen Konsulates Basel ersehen.

Es erübrigt sich nun noch, dem hohen Verstorbenen persönlich und namens der deutschen Studenten für alles zu danken, was wir in so reichem Masse von ihm nicht nur als Wissenschaftler, sondern vor allen Dingen als Lehrer und Mensch empfangen haben.

Die Worte sind zu schwach, um unseren Dank entsprechend zum Ausdruck bringen zu können. Ich bitte Sie aber die Versicherung hinzunehmen, dass uns der hohe Verstorbene und mit ihm seine liebe Tochter stets leuchtende Vorbilder treuer Pflichterfüllung, Liebe und Aufopferung sein werden, deren wir gerade jetzt, da die ganze Welt mehr oder weniger unter einer allgemeinen Demoralisation zu leiden hat, mehr denn je bedürfen.

Der hohe Verstorbene wird daher nicht nur in seinen Werken, sondern vor allen Dingen auch in unseren Herzen und damit auch in denjenigen unserer Nachkommen weiterleben.

Abschiedsworte

von Hrn. Dr. Brack, Studentenverbindung „Helvetia".

Verehrte Trauerversammlung!

Im Auftrage des Basler Alt-Herren-Verbandes der Schweiz. Studentenverbindung «Helvetia» lege ich dem Verewigten, unserm lb. E. M. und A. H. Herrn Prof. Dr. Friedrich Schär, nach alter Burschensitte Band und Mütze auf die Bahre als letzten Gruss einer Zeit ungetrübter Lebensfreude und frohen Lebensgenusses.

Wenn auch eine 20jährige Landesabwesenheit die äussern Bande etwas gelockert hat, und es bei seiner Rückkehr, — wie mir der damals 75jährige vor 3 Jahren schrieb — mit dem Pokulieren für ihn vorbei war, so hat der Verstorbene unserer Verbindung doch stets die Anhänglichkeit bewahrt, die ihn einst bewog, seine beiden ältesten Söhne, Fritz und Oskar, in ihre Reihen eintreten zu lassen. Er hat diese Anhänglichkeit mit seinen Jugendidealen zusammen hindurch gerettet durch alle Lebenswirren und hat — nach seinen eigenen Worten — Treue gehalten «dem Helvetergeist, der der Schale des heiligen Graals gleicht, weil er sich stets mit dem Feuer des dem Fortschritte der Zeit angemessenen Ideals erneuert.»

Wir danken dem lieben Verstorbenen für diese Treue. Er ruhe sanft!

Aus einem Nachruf.

In einem mit dem Bild von Herrn Prof. J. Fr. Schär versehenen Nachruf in der letzten Nummer des «Konsumentbladet», des Organs des Verbandes schwedischer Genossenschaften lesen wir als Abschluss einer längeren Lebensbeschreibung:

«Schär war Patriot in des Wortes bestem Sinn. Er sah seine Aufgabe darin, seinem Volke zu dienen und mit allen seinen Kräften mitzuarbeiten, dass sein Volk geistig, moralisch und wirtschaftlich gehoben werde. Und er hat in der Genossenschaftsbewegung das geeignetste Mittel hiefür erkannt.

Aber ein solcher Patriotismus ist nicht etwa national begrenzt und eine Tat in diesem Geiste kommt richtig besehen allen Völkern zu gut, so wahr als zwischen allen Nationen eine tiefe Zusammengehörigkeit besteht. Deshalb grüssen auch die Genossenschafter Schwedens den verschiedenen Veteranen ehrfurchtsvoll. Sein Name wird nicht nur weiterleben unter den schweizerischen Genossenschaftern, sondern unter allen, welche für die Ideen arbeiten, welche in der genossenschaftlichen Weltbewegung ihren Ausdruck gefunden haben.»

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. September 1924.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Seit einiger Zeit herrscht an den Warenbörsen ziemlich fieberhafte Haussestimmung. Die Ernteergebnisse sind entweder schon ersichtlich oder lassen sich doch ziemlich genau abschätzen, und es zeigt sich, dass das Jahr 1924 im allgemeinen keine gute Note verdient, dass vielmehr infolge der meistenorts überaus ungünstigen Witterung die Ernte weit unter dem Durchschnitt steht. Infolgedessen ziehen die Preise des weitaus grössten Teiles aller in ihrem Ertrag von der Witterung abhängigen Artikel, und dazu gehören die Lebensmittel ganz besonders, ständig an.

Von der Warenbörse zum Kleinverkauf ist ein ziemlich grosser Schritt, und die Kleinverkaufspreise reagieren auf die Schwankungen an der Börse nicht immer in vollem Ausmasse und oft erst in verhältnismässig weitem Abstande. Tatsächlich weisen aber auch die Kleinverkaufspreise in letzter Zeit einen stärkeren Zug zur Aufwärtsbewegung auf, und ganz besonders die vorliegende Erhebung der Preise vom

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. Septbr. 1924	1. August 1924	1. Septbr. 1923	1. August 1924	1. Septbr. 1923
Butter, Koch-	kg	491	480	503	+ 2,3	÷ 2,4
Butter, Tafel-	„	636	608	646	+ 4,6	÷ 1,6
Käse, Emmentaler-, fett	„	390	392	366	÷ 0,5	+ 6,6
Milch	Liter	39	39	37	—	+ 5,4
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	232	231	226	+ 0,4	+ 2,7
„ Koch-, billigste Qualität	„	273	273	259	—	+ 5,4
„ Schweine-, amerikanisches	„	277	263	315	+ 5,3	÷ 12,1
„ „ einheimisches	„	319	313	213	+ 1,9	+ 49,8
Öl, Oliven-	Liter	343	343	346	—	÷ 0,9
„ Arachid-	„	209	209	203	—	+ 3,0
Brot, Voll-	kg	53	53	56	—	÷ 5,4
Mehl, Voll-	„	60	60	65	—	÷ 7,7
Weizengriess	„	73	73	76	—	÷ 4,0
Maisgriess	„	48	48	47	—	+ 2,1
Gerste, Roll-	„	73	68	69	+ 7,4	+ 5,8
Haferflocken, offen	„	71	70	73	+ 1,4	÷ 2,7
Hafergrütze	„	75	74	78	+ 1,4	÷ 3,9
Teigwaren, ordinär	„	101	101	106	—	÷ 4,7
Bohnen, weisse	„	73	73	63	—	+ 15,9
Erbsen, gelbe, ganze	„	129	129	129	—	—
Linsen	„	156	155	151	+ 0,6	+ 3,3
Reis, indischer	„	71	69	67	+ 2,9	+ 6,0
„ italienischer	„	79	79	79	—	—
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	496	489	463	+ 1,3	+ 7,1
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	334	335	329	÷ 0,3	+ 1,5
„ Schaf, „ „ „	„	393	393	384	—	+ 2,3
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	487	488	502	÷ 0,2	÷ 3,0
Eier, Kisten-	Stück	18	17	19	+ 5,9	÷ 5,3
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	24	26	23	÷ 7,7	+ 4,3
„ im Migrosverkauf	„	21	24	21	÷ 12,5	—
Honig, einheimischer, offen	„	508	488	488	+ 4,1	+ 4,1
Zucker, Kristall-	„	87	88	92	÷ 1,1	÷ 5,4
Schokolade, Ménage	„	334	334	335	—	÷ 0,3
„ Milch-	„	582	582	583	—	÷ 0,2
Sauerkraut	„	55	55	43	—	+ 27,9
Zwetschgen, gedörrte	„	125	119	88	+ 5,4	+ 42,0
Essig, Wein-	Liter	69	69	74	—	÷ 6,8
Wein, Rot-, gew.	„	91	91	96	—	÷ 5,2
Schwarztee	kg	726	721	668	+ 0,7	+ 8,8
Zichorien, kurante Qualität	„	150	149	150	+ 0,7	—
Kakao, Union	„	245	245	248	—	÷ 1,2
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	305	297	251	+ 2,7	+ 21,5
Anthrazit	q.	1333	1335	1428	÷ 0,2	÷ 6,7
Briketts	„	859	854	961	+ 0,6	÷ 10,6
Brennsprit, 92°	Liter	92	92	99	—	÷ 7,1
Petroleum, ordinär, offen	„	41	41	40	—	+ 2,5
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	163	163	165	—	÷ 1,2

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	500	[1]460	500	[1]520	[1]620	500	470	[1]510
2.	„ Tafel-	„	[1]650	[1]620	650	[1]650	[1]640	650	[1]620	[1]640
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	400	390	380	400	400	400	400	[2]360
4.	Milch	Liter	40	40	40	40	38	40	39	37
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	230	220	240	230	240	[1]250	230	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	450	200	290	230	180	180	240	220
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	[1]280	[1]290	[1]280	250	270	[1]265	270	[1]280
8.	„ „ einheimisches	„	360	[1]290	360	300	300	330	320	[1]300
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	400	300	340	350	360	330	320	320
10.	„ Arachid	„	240	200	180	200	230	190	220	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	57	52	50	52	56	50	53	51
12.	Mehl, Voll-	„	60	60	60	60	60	60	60	60
13.	Weizengriess	„	70	70	80	76	73	80	[1]72	70
14.	Maisgriess	„	[1]52	45	50	50	50	50	46	45
15.	Gerste, Roll-	„	[1]76	68	[1]85	[1]75	65	80	70	60
16.	Haferflocken, offen	„	66	65	80	[1]75	70	80	[1]70	70
17.	Hafergrütze	„	70	70	80	80	72	80	[1]74	[1]75
18.	Teigwaren, ordinär	„	100	100	100	105	106	105	100	100
19.	Bohnen, weisse	„	70	64	80	80	75	85	80	80
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	140	110	140	140	125	125	130	130
21.	Linsen	„	180	140	150	160	140	[1]170	160	180
22.	Reis, indischer	„	74	60	[1]60	80	90	[1]115	76	70
23.	„ italienischer	„	90	74	[1]60	80	100	80	84	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	460	[1]530	585	[1]450	[2]400	450	540	410
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	330	330	300	330	[2]320	330	380	330
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	390	410	400	380	[1]380	380	410	380
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	480	500	500	490	400	490	480	480
28.	Eier, Kisten-	Stück	19	[1]18	[1]17	17	17	[1]22	[1]17	[1]19
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	[1]26	[2]22	[2]20	25	[2]25	30	25	[2]23
30.	„ „ Migrosverkauf	„	22	[2]20	[2]20	25	[2]17	[2]20	[2]21	[2]19
31.	Honig, einheimischer	„	520	[1]500	460	[1]530	560	450	520	[1]600
32.	Zucker, Kristall-	„	90	[2]84	75	95	95	90	86	95
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	300	350	360	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	140	100	[1]160	[2]80	120	140	130	120
37.	Essig, Wein-	Liter	70	60	70	70	70	70	70	65
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	84	85	100	100	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	650	900	850	800	[1]790	800	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	300	240	240	230	240	225	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	320	[1]300	300	300	320	[1]350	320	280
43.	Anthrazit	q	1500	1260	1200	1350	1520	1200	1280	1340
44.	Briketts	„	920	780	975	[1]870	850	800	790	920
45.	Brennsprit 92°	Liter	90	100	90	90	[2]90	95	90	100
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	40	43	40	40	40	40	40	40
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	190	150	150	[1]145	175	165	175	165

[1]) Preiserhöhung. [2]) Preisrückgang.

1. September 1924 zeigt, dass im Laufe des Monats August auch im Kleinhandel die Preiserhöhungen verhältnismässig zahlreich sind.

Die Gesamtheit aller Preisveränderungen bei den von unserer Erhebung erfassten Verbandsvereinen beläuft sich auf 148. Davon sind 93 Auf- und 55 Abschläge. Lässt man die beiden am stärksten von Saisonschwankungen betroffenen Artikel, Eier und Kartoffeln, weg, so verschiebt sich das Verhältnis noch mehr zugunsten der Preisaufschläge, nämlich von 93 zu 55 auf 81 zu 27, d. h. genau 3 zu 1. Bei einer grösseren Zahl von Verbandsvereinen sind im Preise gestiegen Tafelbutter (13), Eier (12), amerikanisches Schweinefett (9), Kochbutter (7) und Gerste (6), zurückgeganen dagegen lediglich Kartoffeln (15 Migros- und 13 Detailverkauf). Im Durchschnitt aller Vereine sind ferner verhältnismässig stark in die Höhe gegangen die Preise von gedörrten Zwetschgen (5,4%), Honig (4,1%), indischer Reis (2,9%) und Kaffee (2,7%), einigermassen beträchtlich zurückgegangen dagegen kein einziger Artikel. Die Gründe der einzelnen Veränderungen besonders zu behandeln, erübrigt sich, da für alle die eine, einzige Ursache, eben die schlechten Ernteergebnisse, ausschlaggebend ist. Seit dem 1. September häufen sich die Berichte über Preiserhöhungen förmlich, so dass auf den 1. Oktober ein noch grösseres Mass von Aufschlägen zu erwarten ist.

Wenn die Indexziffer trotz alledem vom 1. August auf den 1. September 1924 nur eine Erhöhung um Fr. 2.99 auf Fr. 1777.86 oder um einen Punkt von 166 auf 167 — den 1. Juni 1914 = 100 gesetzt — aufweist, so hat das seinen Grund darin, dass einerseits das Ausmass der einzelnen Erhöhungen vorerst im

vom 1. September 1924.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung —	Nr.
²440	520	480	460	¹500	450	¹460	560	480	550	¹630	450	550	7	1	1.
¹630	¹650	¹625	630	¹650	¹620	¹650	570	600	650	¹650	625	600	13	—	2.
370	400	400	390	400	400	380	380	²380	380	400	²380	400	—	3	3.
36	39	39	40	40	37	36	42	39	41	38	38	²34	—	1	4.
230	240	250	240	240	230	230	240	240	240	230	250	240	1	—	5.
200	200	270	340	200	240	300	400	260	180	320	240	280	—	—	6.
¹250	¹280	¹270	280	280	280	¹280	280	²280	250	300	280	260	9	1	7.
²330	¹300	300	¹280	300	320	320	280	²300	320	320	360	300	4	2	8.
340	360	340	380	380	350	350	350	350	300	350	360	360	—	—	9.
180	200	200	240	280	240	200	200	220	¹200	240	250	250	1	—	10.
50	52	50	54	55	56	50	56	54	50	51	52	54	—	—	11.
60	65	60	57	60	60	60	60	64	60	62	64	57	—	—	12.
75	75	70	70	70	74	70	70	75	75	74	76	74	1	—	13.
50	50	45	50	50	54	45	38	50	40	50	52	38	1	—	14.
¹70	70	75	70	65	68	¹70	80	70	80	¹80	70	70	6	—	15.
70	80	75	70	75	78	70	80	70	70	80	74	65	2	—	16.
75	80	80	74	70	78	75	80	80	80	74	84	75	2	—	17.
100	106	100	104	105	105	100	95	106	100	¹110	105	90	1	—	18.
80	70	80	80	70	80	80	50	70	80	80	84	65	—	—	19.
115	140	135	140	130	140	130	110	²120	130	130	135	120	—	1	20.
140	160	160	140	150	170	160	150	135	120	150	150	150	1	—	21.
75	70	75	80	80	90	75	60	70	80	85	80	¹75	3	—	22.
80	80	80	90	100	80	80	80	80	80	90	86	²68	1	1	23.
500	460	440	¹450	500	540	¹550	¹650	440	²550	440	520	450	5	2	24.
330	330	330	330	380	360	350	¹380	380	³365	360	400	380	1	2	25.
400	380	380	360	²320	440	²350	350	400	¹450	400	400	300	2	2	26.
490	490	490	490	460	440	480	400	500	¹500	460	540	²400	1	1	27.
17	20	¹17	¹17	¹17	17	¹19	21	17	18	¹19	¹19	¹25	12	—	28.
²25	²22	25	20	²25	²30	¹30	²20	²25	25	²20	²25	²25	2	13	29.
²20	²22	25	20	²22	²25	¹20	²20	²20	22	²20	²21	²22	1	15	30.
500	500	¹540	500	500	520	¹550	500	500	520	540	500	350	4	—	31.
80	²80	90	90	95	100	²90	²82	90	¹80	98	92	85	1	4	32.
340	350	350	350	350	350	350	400	350	320	350	350	280	—	—	33.
600	600	600	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	—	—	—	35.
140	150	140	120	110	130	140	100	140	120	¹124	140	115	2	1	36.
70	80	75	85	80	80	65	80	70	80	70	75	75	—	—	37.
75	90	80	140	100	100	95	85	100	80	¹120	105	80	1	—	38.
750	800	750	1000	1000	700	850	700	700	750	800	¹840	660	2	—	39.
140	175	140	140	140	140	140	175	140	100	140	160	¹250	1	—	40.
200	200	200	250	250	220	200	300	210	220	300	240	230	—	—	41.
280	340	300	310	290	400	320	280	270	280	320	260	300	2	—	42.
²1220	1400	1170	1450	1600	1680	1540	1350	1200	1250	1500	²1310	1500	—	2	43.
740	800	750	800	850	800	900	1000	750	¹1000	860	840	²1050	2	1	44.
85	85	85	95	90	90	85	90	85	90	90	90	80	—	1	45.
40	38	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	—	—	46.
150	165	150	190	175	190	190	150	170	150	200	175	²150	1	1	47.

Kleinhandel noch verhältnismässig gering ist, anderseits die Kartoffeln, die bei der Bildung der Indexziffer schwer ins Gewicht fallen, der allgemeinen Preisbewegung zuwider einen Preisrückgang (Franken 5.—) verzeichnen. Von den weiteren Gruppen verzeichnen ein Minus lediglich noch Fleisch (Franken —.40) und Süsstoffe (Fr. —.29), alle anderen dagegen ein Plus, und zwar beträgt dieses Plus bei Hülsenfrüchten Fr. —.12, Gebrauchsgegenständen Fr. —.22, Zerealien Fr. —.27, Genussmitteln Franken —.71, Speisefetten und -ölen Fr. —.99, Milch und Milcherzeugnissen Fr. 2.40 und Eiern Fr. 4.—. Im Verhältnis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ist die durchschnittliche Preislage, praktisch genommen, unverändert, d. h. die Indexziffer ist um nur Fr. —.64, d. h. nicht einmal ein Promille, niedriger.

Die Veränderung der Indexziffern der einzelnen Städte zeigt auch diesmal grosse Unterschiede. Einem Plus von Fr. 37.94 bei Thun steht ein Minus von Fr. 50.10 bei St. Gallen gegenüber. Die Unterschiede sind darin begründet, dass die Anpassung an die Veränderungen in den Grosshandelspreisen nicht überall mit derselben Geschwindigkeit erfolgt.

Propaganda und Reklame.

(B.-Korr.). Die vielseitige Teilnahme an der Diskussion über Propaganda und Reklame beweist jedenfalls, dass manche Genossenschafter die heutigen Methoden der Propaganda als ungenügend empfinden und sie verbessern möchten. Als solche Verbesserung ist vom ersten Einsender die systematische Reklame in der Tagespresse und an anderen Orten hingestellt worden. Darauf haben die Redak-

Indexgruppen	Indexziffer am					Veränderung in % gegenüber dem	
	1. September 1924		1. August 1924		1. Sept. 1923	1. August 1924	1. Sept. 1923
	absolut	1. Juni 1914 = 100	absolut	1. Juni 1914 = 100			
Milch und Milcherzeugnisse	560.69	164	558.29	163	537.71	+ 0,4	+ 4,3
Speisefette und -öle	62.35	155	61.36	152	57.88	+ 1,6	+ 6,0
Zerealien	326.55	152	326.28	152	344.02	+ 0,1	÷ 5,1
Hülsenfrüchte	17.01	183	16.89	181	16.23	+ 0,7	+ 4,8
Fleisch	363.04	183	363.43	184	360.49	÷ 0,1	+ 0,7
Eier	72.—	180	68.—	170	76.—	+ 5,9	÷ 5,3
Kartoffeln	60.—	126	65.—	137	57.50	÷ 7,7	+ 4,3
Süsstoffe	68.05	178	68.38	179	71.10	÷ 0,5	÷ 4,3
Genussmittel	53.06	147	52.35	145	48 25	+ 1,4	+ 10,0
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,582.75**	**164**	**1,579.98**	**164**	**1,569.18**	+ **0,2**	+ **0,9**
Gebrauchsgegenstände	195.11	194	194 89	194	209.32	+ 0,1	÷ 6,8
Sämtliche Artikel	**1,777.86**	**167**	**1,774.87**	**166**	**1,778.50**	+ **0,2**	÷ **0,0**

Städte	Indexziffer vom		Veränderung
	1. Sept. 1924	1. August 1924	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,687.90	1,698.80	÷ 10.90
2. Genève	1,736.28	1,746.35	÷ 10.07
3. Neuchâtel	1,736.38	1,725.93	+ 10.45
4. Luzern	1,743.09	1,739.41	+ 3.68
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,746.42**	**1,746.45**	÷ **0.03**
5. Basel	1,753.52	1,749.91	+ 3.61
6. Biel (B.)	1,774.48	1,784.92	÷ 10.44
Städtemittel	**1,777.86**	**1,774.87**	+ **2.99**
7. Bellinzona	1,781.95	1,830.20	÷ 48.25
8. St. Gallen	1,782.56	1,832.66	÷ 50.10
9. Thun	1,783.34	1,745.40	+ 37.94
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,784.72**	**1,775.97**	+ **8.75**
10. Schaffhausen	1,785.56	1,778.50	+ 7.06
11. Bern	1,788.01	1,768.44	+ 19.57
12. Solothurn	1,790.20	1,805.02	÷ 14.82
13. Winterthur	1,799.11	1,793.28	+ 5.83
14. Lausanne	1,801.76	1,766.32	+ 35.44
15. Vevey/Montreux	1,809.91	1,825.75	÷ 15.84
16. Rorschach	1,811.30	1,832.63	÷ 21.33
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,817.46**	**1,825.76**	÷ **8.30**
17. Aarau	1,825.33	1,846.93	÷ 21.60
18. Herisau	1,833.74	1,845 22	÷ 11.48
19. Zürich	1,847.76	1,833.68	+ 14.08
20. Chur	1,850.42	1,866.78	÷ 16.36
21. Lugano	1,860.83	1,844.33	+ 16.50

tion und ein anderer Einsender mit Recht darauf hingewiesen, dass die heutige Reklame des kapitalistischen Handels mit dem Wesen der Genossenschaft unvereinbar sei. Die Konsumvereine müssen sich nach ihrer Auffassung auf die Propaganda beschränken. Nun lässt sich aber kaum eine so scharfe Grenze zwischen Propaganda und Reklame ziehen, wohl aber lassen sich Grundsätze aufstellen, die die Konsumgenossenschaften bei ihrer Reklame oder Propaganda streng innezuhalten haben.

Vom ersten Einsender ist die Reklame sozusagen als ein Allheilmittel hingestellt worden, das man nur anzuwenden brauche, um die Käufer in Scharen anzulocken. Das stimmt nun ganz gewiss nicht. Wird die Reklame unter dieser Voraussetzung inszeniert, dann wäre sie sicher in den meisten Fällen ein kostspieliger Fehlschlag. Die Wirkungen der Reklame lassen sich schwer kontrollieren, und man kann dafür ein schönes Stück Geld ausgeben, ohne grossen Nutzen davon zu haben. Dem Schreiber dieser Zeilen sagte einst ein Reklamefachmann, er habe häufig bei den Aufträgen seiner Kunden denken müssen, bist du aber ein Esel, dass du dein Geld so zwecklos zum Fenster hinauswirfst, weil er überzeugt war, dass die Reklame ohne jeden Nutzen sein würde, was er aber seinen Auftraggebern wohlweislich verschwieg. Wenn die Konsumvereine trotzdem Reklame machen wollen, dann müssen sie zuerst den Grundsatz beherzigen, den auch die kapitalistische Reklame als Vorbedingung jedes dauernden Erfolges erprobt hat. Dieser Grundsatz ist, man muss nur etwas mit der Reklame zu forcieren suchen, worin man leistungsfähiger oder zum mindesten gleich leistungsfähig ist wie die Konkurrenz. Nur wenn die Ware hält, was die Reklame verspricht, kann die Reklame sich bezahlt machen. Enttäuscht dagegen die Ware den Konsumenten, dann ist das Geld für die Reklame schlechter angewandt, als wenn es zum Fenster hinausgeworfen wäre, weil man sich in dem enttäuschten Kunden einen misstrauischen Kritiker heranzieht, der vielleicht auch die sonstigen Leistungen der Genossenschaft durch seine abfälligen Aeusserungen diskreditiert.

Sehr wichtig ist ferner auch die Form der Reklame. Diese muss sorgfältig studiert und in jedem Falle der Ware und dem Kundenkreis angemessen sein. Ein Austausch von Erfahrungen auf diesem Gebiete wäre zweifellos von Wert für die Vereinsleitungen. Freilich kann eine Form der Reklame, die in der Grosstadt wirksam ist, in der Kleinstadt durchaus versagen und umgekehrt. Doch werden die Vereinsleiter in jedem Orte wohl bald lernen, aus verschiedenen Beispielen und Vorbildern das herauszufinden, was ihnen am besten frommt.

Für den Genossenschafter wird es natürlich Pflicht sein, in erster Linie die Organe der Bewegung, das heisst für die meisten Vereine das «Gen. Volksblatt» zur Reklame zu benützen. Nun sind schon einige Kritiken laut geworden am «Gen. Volksblatt», aber diese treffen meines Erachtens den Kern der Sache nicht. Das Blatt leidet heute darunter, dass es zugleich zwei Ziele verfolgt, dass es der Propaganda und dem Unterhaltungsbedürfnis dienen muss. Dabei scheint es mir die erstere Aufgabe weniger gut zu lösen als die zweite, wobei freilich zu sagen ist, dass dies nicht von einem Ungeschick der Redaktion als vielmehr von der bisher für die Propaganda überhaupt massgebenden Tendenz herrührt. In der genossenschaftlichen Propaganda ist bisher die theoretische, abstrakte, ideale Seite der Genossenschaften allzusehr in den Vordergrund geschoben worden. Auf jeden Fall wird von diesen schönen Dingen mehr geredet als dem Durchschnittsleser lieb ist. Man scheint zu wenig erfasst zu haben,

dass die gleichen Dinge, die dem Genossenschaftsbeamten die Hauptsache im Leben sind, für das einfache Mitglied nicht viel zu bedeuten haben, und dass dieser darum die langen Artikel über genossenschaftliche Grundfragen in der Regel überschlägt oder mit abfälligen Glossen versieht. Es ist auch eine durchaus irrige Meinung zu glauben, dass die genossenschaftlichen Ideale am meisten gefördert werden, wenn recht viel und lange über sie geredet und geschrieben wird. Wie alle Ideale werden auch die Ideale der Genossenschaft am besten durch Treue und Gewissenhaftigkeit in der praktischen Arbeit gefördert.

Nun wäre freilich der Genossenschaftssache auch damit nicht gedient, dass man die Propaganda im «Genossenschaftlichen Volksblatt» ganz fallen oder auf ein Minimum einschränkte, so dass es hauptsächlich ein Unterhaltungsblatt wäre. An solchen ist in der Schweiz wahrlich kein Mangel; jede Tageszeitung dient diesem Zweck; dazu kommt die Unzahl der Wochenschriften, der illustrierten Zeitungen, der billigen Bücher jeder Art vom Roman bis zur Reisebeschreibung, von den Drucksachen des Vereins zur Verbreitung guter Schriften bis zur Reklamebibliothek. Neben dieser ungeheuren Konkurrenz kommt das «Genossenschaftliche Volksblatt» als Unterhaltungsblatt gedacht und geführt, nie zur rechten Wirkung, man mag daran wenden, was man will.

Um die Wirkung des «Genossenschaftlichen Volksblattes» zu erhöhen und das Blatt zu einem geeigneten Propagandamittel für die Bewegung zu machen, müsste die Propaganda viel mehr auf das Reale umgestellt werden. Die erste und wichtigste Aufgabe des Blattes wäre darin zu erblicken, die Leser über den Warenmarkt zu orientieren, das zugleich das ureigenste Gebiet der genossenschaftlichen Fürsorge ist. Der Leser sollte aus dem Volksblatt erfahren, was den Preis und die Qualität der Waren beeinflusst, wie die Ernten ausfallen, wie die Erzeugung sich gestaltet, warum die eine Ware billiger wird und die andere teurer, aus welchen Gründen die Waren in der Qualität sich unterscheiden, wie die Waren im Haushalt am zweckmässigsten zu verwenden sind, und was von neuen Waren, neuen Artikeln oder von Verbesserungen bereits bestehender Artikel zu halten ist. Kurz gesagt, das «Genossenschaftliche Volksblatt» hätte die Aufgabe, ein unbedingt zuverlässiger, verständiger Ratgeber der Hausfrau bei ihren Einkäufen zu sein. Die Leser und Leserinnen sollten in dem Blatte in erster Linie einen schätzenswerten Helfer in der Führung ihres Haushaltes sehen, ein Helfer, der von jeder Versuchung frei ist, ihnen aus Eigennutz etwas aufzuschwatzen, was nicht zu ihrem Besten ist. Gewinnt das «Gen. Volksblatt» diesen Ruf, dann wird es auch als Propagandamittel ganz bedeutend an Wirksamkeit gewinnen.

Der Nebenzweck, der Unterhaltung zu dienen und die Verteidigung gegen Angriffe der Gegner zu führen, braucht dabei durchaus nicht gänzlich aufgegeben zu werden. Selbstverständlich soll das Blatt auch nach wie vor für die genossenschaftlichen Grundsätze wirken. Aber ich halte es für unerlässlich, dass das Schwergewicht im «Genossenschaftlichen Volksblatt», wie auch in den übrigen Publikationen des Verbandes immer mehr auf die praktische Seite verlegt wird. Es wäre Irrtum zu glauben, damit sei dem genossenschaftlichen Ideal nicht gedient. In treuer, sachlicher und wahrhaftiger Arbeit zur Förderung der realen Interessen der Mitglieder kann sich ein besserer Idealismus auswirken, als in schwungvollen Reden und Leitartikeln. Es ist aber auf jeden Fall ein Manko der Genossenschaft, wenn sie, die hauptsächlich den realen, prosaischen Bedürfnissen ihrer Mitglieder dienen will, diese Bedürfnisse in ihrer Propaganda nicht genügend berücksichtigt. Ihre Propaganda und ihre Reklame muss ihr nicht Selbstzweck und Selbstbeweihräucherung sein, sondern muss sich immer von dem Gedanken leiten lassen, das Mitglied, den Konsumenten in jedem Falle zu seinem eigenen Besten zu beraten. Macht sie sich diesen Grundsatz zu eigen, dann wird der Erfolg auf die Dauer nicht ausbleiben.

* * *

Auf die obigen Ausführungen unseres B.-Korr. werden wir in der nächsten Nummer noch zurückkommen.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Parlamente der Aktiengesellschaften, will sagen die Generalversammlungen der Aktionäre pflegen mit den die Gesellschaft regierenden Machthabern gewöhnlich weit glimpflicher zu verfahren als ihre politischen Schwesterinstitute. Es ist schon eine Ausnahme, wenn überhaupt Opposition und Kritik laut wird. Dass aber eine Generalversammlung sich offen gegen die Verwaltung auflehnt und das Gegenteil ihrer Anträge beschliesst, ist so selten wie Blitz und Donner bei Eis und Schnee. Nun hat sich aber bei Aktiengesellschaft der Tobler'schen Schokoladefabrik dieses Wunder einmal ereignet. Die Verwaltung wollte von der deutschen Schokoladefabrik Stollwerck eine grosse Fabrik in der Tschechoslowakei übernehmen, was die Aktionäre mit einem entschiedenen Nein beantworteten. Die Verwaltung hat bisher schon so viel und so wenig glücklich mit ausländischen Beteiligungen operiert, dass die Aktionäre ihrer Unternehmungslust Zügel anlegen wollen. Mit Recht fanden sie es sonderbar, dass man zuerst eine Fabrik kaufen und sie erst hinterher besichtigen wollte, und den Zweifel, ob solch eine neuartige Transaktion der schwergeprüften Gesellschaft zum Nutzen ausschlagen würde, kann man durchaus verstehen. Es ist ein Glück für die Toblergesellschaft, dass das Publikum ihre Produkte schmackhafter findet, als die Aktionäre und die Oeffentlichkeit bisher ihre Geschäftspolitik gefunden haben, denn diese hat schon mehr als einmal zur Kritik Anlass gegeben. Wenn die Verwaltung jetzt in sich geht und sich in Zukunft von solchen Schritten fernhält, die bei Aktionären und Publikum Kopfschütteln und Missbilligung hervorrufen, dann ist die Palastrevolution in der Aktionärversammlung nicht umsonst gewesen.

Bei Brown Boveri ging es für die Verwaltung weit glimpflicher ab. Wenn es auch hier an einer Opposition nicht fehlte, so zog diese doch von vornherein mildere Saiten auf als bei Tobler. Zudem zeigte es sich bald, dass die Opposition den Plänen der Verwaltung nicht etwa ein besseres Programm entgegen stellen, sondern nur zweifelhafte Massnahmen, wie die Schaffung von Verlustscheinen in Vorschlag bringen konnte, was praktisch an der Sachlage nichts bessern konnte. So hatte die Verwaltung leichtes Spiel obwohl die riesenhaften Verluste ihr Konto schwer belastet hatten.

Doch wie sich Verwaltung und Aktionäre mit dem Verlust ihres Geldes abfinden wollen, ist ihre Sache und die Oeffentlichkeit hat ihnen da nicht drein zu reden. Dagegen enthalten die Misserfolge von Brown Boveri auch volkswirtschaftliche Lehren, die auch von den Aussenstehenden beherzigt werden dürfen. An zehn Millionen Franken sind bekanntlich an der Fabrik «Scintilla» in Solothurn verloren gegangen, die von der Gesellschaft begründet war, um in der Schweiz Magnetzünder für Automobile herzustellen. Die Bedingungen für einen Erfolg schienen hier durchaus gegeben. In der ganzen Welt steigender Bedarf an diesem Produkt, das als Präzisionsarbeit ersten Ranges für die in der Schule der Uhrenindustrie geschulte Solothurner Arbeiterschaft wie

Drucksachen
aller Art, wie:
ANTEILSCHEINE, OBLIGATIONEN
FORMULARE, LIEFERSCHEINE
BRIEFBOGEN, KUVERT
EINKAUFSBÜCHLEIN
JAHRESBERICHTE
REGLEMENTE
STATUTEN
etc.
liefert in guter Ausführung die Abteilung
Buchdruckerei
Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

geschaffen erschien, die Automobilindustrie in der Schweiz im Aufblühen, die deutsche Konkurrenz zur Zeit der Gründung für viele Länder ausgeschaltet, die mächtige und international weitverzweigte Muttergesellschaft mit ihrer ganzen Verkaufsorganisation dem neuen Unternehmen zu Diensten, wer hätte da zweifeln wollen, dass die Gründung, vielleicht nach Ueberwindung einiger Kinderkrankheiten, ein glänzender Erfolg werden musste. Und doch ist sie zu einem der grössten Fehlschläge geworden, die jemals einer geschäftserfahrenen Leitung passiert sind. Man schiebt jetzt die Schuld auf die valutabegünstigte Konkurrenz des Auslandes und es ist auch kein Zweifel, dass der Währungsverfall in den Nachbarländern, der dort automatisch zu einer unsichtbaren Herabsetzung der Zinsen und Löhne führte, der ausländischen Konkurrenz einen Vorsprung gegeben hat, der nicht leicht einzuholen war. Doch scheint es unmöglich, dass die ganze Grösse des Verlustes allein in dieser Ursache begründet liegt. Andere Branchen und auch andere Kriegsgründungen haben sich trotz der ausländischen Konkurrenz am Leben behauptet, ja es gibt solche, die sie gerade in den Nachkriegsjahren am meisten zurückgedrängt haben und zwar nicht nur in der von Einfuhrbeschränkungen umhegten Schweiz, sondern auch im Auslande. So hat die Schweiz die Ausfuhr von elektrischen Messinginstrumenten, wovon sie 1912 erst für 1,3 Millionen Franken exportierte, auf etwa 10,3 Millionen 1923 erhöhen können. Den Misserfolg der auf eine ähnliche Fabrikation eingestellten «Scintilla» können sich jene Leute zur Lehre dienen lassen, die vermeinen, man könne alles im eigenen Lande herstellen, wenn man nur den guten Willen und das nötige Kleingeld habe, und die es für ein Verdienst ums Vaterland stempeln wollen, wenn man irgend eine bisher vom Ausland bezogene Ware in der Schweiz verfertigen will. Das Gleiche, was Brown Boveri bei der «Scintilla» erfahren haben, gilt auch für die ganze Volkswirtschaft, nämlich: Schuster, bleib bei Deinem Leisten. Es ist in der Regel besser, ein schon eingeführtes Geschäft gründlich auszubauen und auf den höchsten Nutzeffekt zu bringen, als immer neue Dinge anzufangen, von denen man wohl den Anfang, aber nicht das Ende voraussieht. Wenn dies von allen, die es angeht, begriffen wird, dann mögen die bei der «Scintilla» verlorenen Millionen noch bessere Zinsen tragen, als wenn sie Erfolg gehabt hätten.

Aus der Praxis

Obst- und Gemüsedörren. Von einem Verbandsverein erhalten wir die nachfolgende Mitteilung und Anfrage zur Publikation und bitten wir allfällige Auskünfte an die Redaktion zu richten. Jedes Jahr, und speziell auch in diesem Jahre des reichen Obstsegens, gelangen die Genossenschafter an die Verwaltung, in der Genossenschaftsbäckerei Gemüse und Obst zu dörren. Wir haben bisher diesen Begehren in möglichst weitgehendem Masse entsprochen, haben sogar, einzig deswegen, den zweiten Ofen anheizen lassen. Trotzdem kann nicht allen Begehren entsprochen werden und vereinzelte Drohungen, dass man in Zukunft das Brot bei dem Privatbäcker beziehen werde, blieben nicht aus. Zur Deckung der Kosten berechnen wir den Mitgliedern eine kleine Entschädigung (15 bis 20 Rp. per kg grün gewogen). Unsere Berechnungen erzeigen aber, dass diese Entschädigung unsere Kosten für Mehrentschädigung der Bäcker, Heizmaterial etc. nicht deckt. Zudem haben wir den Eindruck, dass bei diesem Dörren auch der Ofen leiden könnte.

Es würde uns in hohem Masse interessieren zu vernehmen, wie sich andere Verwaltungen in dieser Angelegenheit verhalten und welche Erfahrungen sie sammeln. Kann uns vielleicht mitgeteilt werden, ob der Ofen bei dem Dörren von Gemüse und Obst Schaden nimmt?

Aus unserer Bewegung

Liestal. (B.-Korr.) Ein Verkäuferinnen-Instruktionskurs, das ist gerade noch nötig, wird manche der Verkäuferinnen in unserem Baselland herum gedacht haben, als die Einladungen hiefür auf den 28. September angeflogen kamen. Und doch hat der Kreisvorstand IV einen guten Griff getan, als er die Ansetzung eines solchen Kurses beschloss.

Schon am frühen Morgen kamen die Holden herangepilgert, teils zu Fuss, teils per Bahn oder Auto. Zur Aufmunterung für das Kommende wurde aber doch zuerst ein warmes «Znüni» verabfolgt. Kurz vor ½9 Uhr hiess dann der Kreiskassier, Herr *Portmann* (einen in jeder Beziehung *noch* besseren Vertreter hätte der Kreisvorstand wahrlich nicht abordnen können), die Anwesenden herzlich willkommen, indem er auf die Tatsache verwies, dass, da auch der Privathandel sein Möglichstes tue, also auch die Konsumvereine ihr Möglichstes tun müssen; gleichzeitig betonte er, es möchten alle Teilnehmer dieses Kurses mit gleichem Eifer und Idealismus für die Genossenschaftssache beseelt werden, wie es der nun verstorbene Prof. Dr. Schär gewesen sei. Auch der eine Vertreter des V. S. K., Herr *Scholer*, bemerkte, dass man ja nie ausgelernt habe und wenn auch hie und da etwas komme, das man eigentlich schon wisse, so schade eine Wiederholung nichts. Dann rückte die Instruktionsverkäuferin, Frl. *Wagner*, mit einem

Exposé auf, folgende Punkte mit dem Drum und Dran berührend: Verhältnis zu den Vorgesetzten, zu den Mitgliedern, Werbung neuer Mitglieder, Warensortierung im Laden, immer vollständiges Warensortiment im Laden, also immer rechtzeitige Bestellung, aber doch nicht zu viel (wegen Verderbnis der Waren), Einführung neuer Artikel, Behandlung aller Waren, Kontrolle bei Ankunft aus Magazin etc. Dann kam die Bedienung der Kundschaft an die Reihe, wie man oft beidseitig Klagen zu hören bekomme: über Unfreundlichkeit, über zu wenig Auswahl, schlechte Ware etc. einerseits und anderseits über mürrische Kundschaft, ungerechtfertigte Schimpferei. Bemängelung der Waren (es scheint überall solche Leute zu haben!), Nörgeleien über Preise usw. usw. Es seien zwar fast immer die gleichen Leute und es halte manchmal schwer, sie befriedigen zu können, aber doch müsse eben das Möglichste getan werden. Wichtig sei vor allem eine rasche Bedienung, lieber alles andere liegen lassen und bedienen, als umgekehrt. Dann sollen im ferneren alle Waren mit den Preisen angeschrieben sein, auch gut (möglichst immer auf einem Papier zuhanden des Kunden) gerechnet werden. Ebenso wurde der Ladenbuchhaltung, den Inventuren, Ausrechnungen usw. das Wort gesprochen. Ueberschüsse seien verdächtig, Manki noch verdächtiger, das zeuge alles von Nachlässigkeit. Eine Verkäuferin könne nie exakt genug sein. Alles in allem habe eine Verkäuferin einen schönen Beruf, so fast als Hauptperson, als Vermittlerin zwischen Behörden, Verwaltung und Mitgliedern dazustehen, aber wenn sie diesem Berufe richtig leben wolle, habe sie auch ein geschüttelt und gerüttelt Mass voll Arbeit und Verantwortung in jeder Beziehung. Im praktischen Teil zeigten dann Frl. Wagner und Herr Scholer, was ein sauberer Laden für ein Gesicht zeigen solle, was punkto Verwägen, Verpacken, Putzen etc. alles zu tun sei, wie die Waren in bezug auf Qualität, Marken usw. gegenüber der Konkurrenz zu taxieren seien, namentlich Kaffee, Teigwaren etc., wie besonders die «Co-op»-Artikel in erster Linie hervorgehoben werden sollten, wie auch die Kundschaft aufzuklären sei über den Unterschied zwischen Privat- und Konsumladen, und so noch vieles mehr. (Zur Ehre der Hauptläden des Konsumvereins Liestal, in denen der Kurs abgehalten wurde, darf gesagt werden, dass hinsichtlich Einrichtung, Ordnung etc. nicht viel auszusetzen war, so dass die Teilnehmerinnen also ein ziemlich richtiges Bild eines freundlichen, heimeligen Ladens erhielten.)

Unterdessen gab Herr *Hunzinger* der zweiten Abteilung (die Teilnehmer, über 70, wurden in zwei Abteilungen geteilt und diese dann umgestellt) einen sehr instruktiven Anschauungsunterricht über Schuhwaren, namentlich Ledersorten, deren Gerbung und Verarbeitung zu Schuhen, die Fabrikation selber und die hiezu verwendeten anderweitigen Materialien zu Schuhen und Finken, deren Passformen und Vorlegung an die Käufer, die Behandlung der Schuhwaren usw. usw.

Unterdessen wurde es Mittag und die knurrenden Magen wollten befriedigt sein, was Herr Hartmann im Hotel Engel dann auch trefflich gelang.

Nachmittags hielt dann Hr. Dr. *Faucherre* einen für diese Veranstaltung äusserst gediegenen Vortrag. Nicht besser als für diesen Anlass, führte er aus, könne ein Rezitativ von Prof. Dr. Schär passen wie folgendes: erst durch eure Mitarbeit ist der grosse Bau entstanden, alle (auch die Verkäuferinnen) sollen mithelfen, gleich dem Motto: Alle für einen, einer für alle! Er betonte im weiteren, dass eben überall zuerst die Pflichten kommen, erst nachher kämen die Rechte von selber. Je mehr und besser der Genossenschaft gedient werde, um so besser werde solche auch dienen können. In der Genossenschaft gelte der Grundsatz: *Füreinander arbeiten!* Das gelte allerdings nicht nur den Verkäuferinnen, sondern ganz gleicherweise auch den Mitgliedern. Jedes habe seine Pflicht voll und ganz zu tun. Wenn auch in der letzten Zeit sich hie und da kranke Konsumvereine gezeigt hätten, so beweise das eben nur, dass es mit dem Ernstnehmen der Pflichten gehappert hätte. Oftmals spielen auch Parteisucht, unfähige Behörden, auch unfähige oder gleichgültige Verkäuferinnen eine Rolle. Der Verkäuferin komme in der Genossenschaft eine grosse Rolle zu, man könne wohl meistens das Urteil fällen: *wie die Verkäuferin und ihr Laden, so sei die ganze Genossenschaft!* Das Amt einer Verkäuferin sei im gewissen Sinne auch ein Ehrenamt und da dürfe es nie heissen: ich *muss*, sondern stets nur: ich *will!* So schloss Herr Dr. Faucherre sein mit reichem Beifall verdanktes Referat.

In die Diskussion wollte niemand eingreifen, zu guter Letzt betonte einzig noch der Liestaler Verwalter nochmals die Wichtigkeit des Berufes einer Konsumverkäuferin, und was alles auf ihr laste, und was alles nicht nur am Ladentisch, sondern auch «hinter den Kulissen» von ihr getan werden müsse. Ihr Beruf sei manchmal ein wirklich schwerer, da gewöhnlich die Unzufriedenheiten der Mitglieder, ob berechtigte oder unberechtigte, auf sie abgeladen würden. Eine Verkäuferin benötige wirklich Liebe zu ihrem Berufe und natürlich auch die nötigen Fähigkeiten. Es sei eben nicht gleich: krämern und *nicht* Krämer sein, oder krämern und auch *Krämer* sein.

Nun konnte die offizielle Tagung geschlossen werden. Wenn nur die Hälfte vom Gesehenen und Gehörten gute Frucht bringt, lohnt sich die ganze Veranstaltung reichlich.

Nach getaner Arbeit kam nun selbstverständlich auch noch ein gemütlicher Teil, in welchem die Liestaler Verkäuferinnen, sowie Herr Portmann sich mit gelungenen Darbietungen und Deklamationen reichlich Lorbeeren holten. Natürlich musste auch, wenn schon teilweise mit Pusten und Schweissvergiessen, «getrüllt» werden. Den Kosten hat Schreiber dies nicht nachgefragt. Wie eingangs betont, hat ja der Kreisvorstand in Herrn Portmann, als seinem Kassier, die rechte Persönlichkeit abgeordnet, — auch das wird sich also wohl machen. *B.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 7. Oktober 1924.

1. Die Allg. Konsumgenossenschaft St. Gallen berichtet, dass an Stelle des zurücktretenden Herrn Kälin, Herr Robert Keller, Sekretär, zum Einkäufer der Genossenschaft gewählt worden ist.

2. Die Società cooperativa di consumo Pedemontese in Verscio teilt mit, dass sie einen Geldbeitrag zu Gunsten der geschädigten Bevölkerung von Someo in Maggiatal geleistet habe und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sich auch die Verbandsvereine dem Hilfswerk für die vom Unglück heimgesuchte Bevölkerung anschliessen werden. Der Verwalter der Società cooperativa di consumo Pedemontese, mit Wohnsitz in Tegna, erklärt sich bereit, Hilfsbeiträge entgegen zu nehmen und dieselben an den Gemeinderat von Someo weiter zu leiten.

3. Der Verbandsverein, Associazione cooperativa svizzera di consumo, Lugano, offeriert zur Lieferung an unsere Verbandsvereine die im Tessin bekannten und beliebten «Panettone» in Laiben von ¼, ½, 1, 1½ und 2 kg-Gewicht zum Preise von Fr. 2.80 per kg, franko Empfangsstation.

Wir ersuchen die Vereine, die mit diesem «Panettone» einen Versuch zu machen gedenken, unserem Departement für Warenvermittlung die bezüglichen Aufträge zu überweisen.

4. Einer Statutenrevision der Konsumgenossenschaft Waldenburg wird zugestimmt.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Mieczyslaw Pietrzak: «Wer wird Sieger sein?» 48 Seiten. Ein Volksstück, in welchem der Autor mit viel gutem Humor den Kampf der Privathändler gegen die Konsumvereine schildert.

Sonski Eduard: Junge Freunde, vereinigt euch! 70 Seiten. Eine Erzählung, deren Interesse in der unter schwierigen Verhältnissen erfolgten Gründung einer Schülergenossenschaft gipfelt.

C. A. Czyzowski: Der goldene Tunulus. Eine Geschichte in Versen. Eine Ameisengesellschaft zeigt den Kindern die Nützlichkeit, Freude und Macht gemeinsamer Arbeit.

Bodan Nowakowski: Der Bär in der Stadt. Ein Kinderbilderbuch nach Art des von unseren englischen Freunden herausgegebenen Heftes «The Animals «Co-op». Enthält lustige und kühne Zeichnungen, die den zeitgemässen Text anschaulich illustrieren.

* * *

Verband st. gallischer Käserei- und Milchgenossenschaften. Jahresbericht pro 1922/23. 40 Seiten.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete. 24. Geschäftsbericht pro 1922/23. 22 Seiten.

Verband württembergischer Konsumvereine. Bericht über das Jahr 1922. 24 Seiten.

Bernische Molkereischule Rütti-Zolikofen. 35. Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1921 und Schuljahr 1921/22. 36 Seiten.

Bollettino del Lavoro e della Previdenza sociale. Luglio—dicembre 1922. 32 p.

Royaume de Belgique. Ministère de l'Industrie et du Travail. Rapport relatif à l'exécution de la loi du 31 mars 1898 sur les Unions professionnelles pendant les années 1911-1921. Liège. 266 pages.

Sezione autonoma per l'esercizio del credito edilizio dell' Istituto nazionale di credito per la cooperazione, Roma. Bilancio del 3. esercizio 1922. 40 p.

Istituto nazionale di credito per la cooperazione, Roma. Bilancio dell' esercizio 1922. 76 Seiten.

Schwiedland, Eugen. Das Genossenschaftswesen. Dritte Auflage. 1923. 19 Seiten.

Dr. Elsa F. Pfau. Produktion und Arbeitsmarkt. Preise, Lebenskosten und Löhne. Separatabdruck aus der «Neuen Zürcher Zeitung». 2 Hefte.

Compte rendu de l'Union centrale des coopératives agricoles à Prague pour l'année 1922. Prague 1923. 71 pages.

Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Baselstadt. Die Veränderungen der Lebenshaltungskosten 1911-1922 und die Basler Indexziffern. Vom Statistischen Amt. 102 Seiten.

Leonhard, Erika. Neuer Alltag. 24 Seiten.

Schwarz, Fritz. Der grosse Irrtum der Sozialdemokratie. Freiland-Freigeldverlag. 48 Seiten.

Das deutsche Deutschland. Herausgegeben vom Deutschen Föderalistenbund. 26 Seiten.

Bureau international du Travail. La coopération en Finlande par Valde Hyvönen. 19 Seiten.

Publications agricoles de la Compagnie des Chemins de fer de Paris à Lyon et à la Méditerranée. *Conseils pratiques sur l'emploi du froid dans le transport et l'entreposage des denrées périssables.* 65 pages.

Agenda de la Classe ouvrière suisse. 1924. Editeur: Imprimerie populaire (coopérative), Lausanne. 192 pages.

Informations de statistique sociale publiées par l'Office fédéral du Travail. 1re année, 2me livraison 1923. 35 pages.

Federazione delle Cooperative agricole della Provincia di Parma. Relazione sull' esercizio 1921/22. Roma. 14 p.

Museumsgesellschaft Zürich. 90. Jahresbericht 1923. Zürich. 87 Seiten.

Zentralverband schweiz. Milchproduzenten Bern. Bericht über die Verbandstätigkeit im Geschäftsjahre 1922/23 vom 1. Mai 1922 bis 30. April 1923. Bern. 99 Seiten.

Osuustukkauppa R. L. Die neue finnische Grosseinkaufsgenossenschaft M. B. H. 1918-1923. Helsinki 1924. 7 Seiten.

Steirische Konsumgenossenschaft. 37. Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1922 bis 31. Dezember 1923. Graz 1924. 24 Seiten.

Konsumverein Zürich. Geschäftsbericht für das Jahr 1923. Zürich 1924. 17 Seiten.

Schweizerischer Bauernverband und Schweizerisches Bauernsekretariat. 26. Jahresbericht 1923. No. 75. Bern. 115 Seiten.

Ecole supérieure de Commerce Lausanne. Rapport annuel 1923. Lausanne 1924. 40 pages.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 26. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr im Gasthof «z. Löwen», in Windisch (Bahnst. Brugg).

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Zofingen.
3. Traktanden des V. S. K.:
   a) Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung;
   b) Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumgenossenschaften im Sinne des § 4, lit. d, der Verbandsstatuten, die Errichtung einer zentralen Depositenkasse angestrebt werden soll.
4. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Als Delegierter der Verwaltungskommission wird Herr Maire an der Konferenz teilnehmen.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen à Fr. 3.30 (ohne Wein) sind unter Benützung beiliegender Karte direkt an die Konsumgenossenschaft Windisch bis spätestens 25. Oktober zu richten.

Die nächstgelegenen Vereine sind ersucht, auch das Personal an die Konferenz abzuordnen.

Wir erwarten vollzähligen Besuch.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: **G. Schweizer.**
Der Aktuar: **A. Graf.**

Turgi/Menziken, den 30. September 1924.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VI.
(Urkantone.)

Einladung zur Herbst-Kreiskonferenz

Sonntag, den 26. Oktober 1924, vormittags 9½ Uhr im Gasthaus zur Krone in Goldau.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Konferenz vom 27. April 1924 in Zug.
3. Bezeichnung der Stimmenzähler.
4. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung des V. S. K.
5. Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumvereine im Sinne des § 4, lit. d. der Verbandsstatuten die Errichtung einer zentralen Depositenkasse angestrebt werden soll.
6. Wahl des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Als Delegierter des V. S. K. wird Herr Nationalrat Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission an der Konferenz teilnehmen.

Wir hoffen, dass mit Rücksicht auf die bekannt gegebenen Traktanden, sämtliche Kreisvereine in angemessener Zahl vertreten sein werden.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand VI.
Der Präsident: **J. Frey.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb

(Oberwalliser Konsumvereine)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Herbstkonferenz

Donnerstag, den 23. Oktober, vormittags 10 Uhr im Hotel Viktoria, in Brig.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Ernen.
3. Besprechung einer zentralen Depositenkasse. Referent: Hr. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung. Referent: Hr. Maire.
5. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
6. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein,

Für den Kreisvorstand IIIb:
Der Präsident: **E. Mathieu.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland.)

Einladung zur Herbstkonferenz

Sonntag, den 26. Oktober 1924, vormittags 10¾ Uhr im Hotel «Schwert» in Netstal.

TRAKTANDEN:

1. Appell. Wahl der Stimmenzähler.
2. Protokoll über die Frühjahrskonferenz in Lachen.
3. a) Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung des V. S. K.
   b) Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumvereine im Sinne des § 4, lit. d der Verbandsstatuten eine zentrale Depositenkasse errichtet werden soll.
4. Anregung Zimmermann-Weesen: Es sei zu untersuchen, ob man nicht im Schosse unseres Kreises eine Rabatt-Organisation gründen könnte.
5. Wahlen.
6. Bestimmung des nächsten Konferenz-Ortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Die Kreisvereine werden höflichst ersucht, die Teilnehmerzahl zum Mittagessen dem **Konsumverein Netstal** rechtzeitig anzuzeigen.

Wir teilen Ihnen mit, dass bei dieser Gelegenheit der **Jahresbeitrag von unserem Kassier Fritz Michel eingezogen wird.** Derselbe beträgt 5 Cts. von je Fr. 1000.— Umsatz des letzten Geschäftsjahres.

Als Delegierter des V. S. K. wird Herr a. Nationalrat **B. Jæggi** an der Konferenz teilnehmen.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IXa,
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Frid. Hefti.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII

(Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

Einladung zur Herbstkonferenz

Sonntag, den 19. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr im Hotel «Bär» in Arbon.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll.
3. Statutenrevision.
4. Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkasse der Konsumvereine im Sinne des § 4, lit. d der Verbandsstatuten, eine zentrale Depositenkasse errichtet werden soll.
5. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung des V. S. K.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Vertreter des V. S. K.: Herr E. O. Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen im Hotel «Bär» (Fr. 3.50 ohne Wein), sind bis spätestens den 16. Oktober a. c. an Herrn A. Schlittler, Verwalter des Konsumvereins Arbon, zu richten.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass sich unsere Arboner Genossenschafter in verdankenswerter Weise bemüht haben, den Herren Delegierten den Aufenthalt in Arbon trotz der reichbesetzten Traktandenliste so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Stadtmusik Arbon, sowie der dortige Arbeitermännerchor werden den Anlass durch einige Vorträge verschönern.

Wir erwarten recht zahlreiche Beschickung der Konferenz und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand VIII,
Der Präsident: **Fritz Mayer-Ott.**
Der Aktuar: **F. Mächler.**

Heiden/Uzwil, den 30. September 1924.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VII

(Zürich und Schaffhausen).

Einladung zur Herbstkonferenz

Sonntag, den 19. Oktober 1924, vormittags 9½ Uhr im Saale des Gasthauses «zum Ochsen» in Kempten-Wetzikon.

TRAKTANDEN:

1. Die Genossenschaft und die Frauen:
   a) Warum wollen wir die Frauen zur Mitarbeit in der Genossenschaft heranziehen? Referentin: Frau Bosshart-Fröhlich, Zürich;
   b) Der Schaufensterdekorationskurs vom 14. bis 22. Juli 1924 in Zürich. Referentin: Frau Hauser-Schindler, Zürich.
2. Die staatlichen Salzwagen und die Konsumvereine. Referent: Herr Verwalter Flach, Winterthur.
3. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung des V. S. K.
4. Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumvereine im Sinne des § 4, lit. d der Verbandsstatuten die Errichtung einer zentralen Depositenkasse angestrebt werden soll.
5. Wahl des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Als Delegierter des V. S. K. wird Herr Nationalrat Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission an der Kreiskonferenz teilnehmen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes VII,

Der Präsident: **E. Kessler.**
Der Aktuar: **R. Stahel.**

Wädenswil u. **Kilchberg,** den 25. September 1924.

Soeben ist erschienen:

Schweiz. Genossenschaftsrecht

Zusammenstellung der für die Genossenschaft wichtigsten Bestimmungen des Obligationenrechtes, des Strafrechtes, der eidgenössischen Steuergesetzgebung und bundesrätlicher Verordnungen. Gebunden Fr. 2.50

Weitere nützliche Rechtsbücher:

Schweizerisches Zivilgesetzbuch		Fr. 2.—
Schweizerisches Obligationenrecht	Fr. 2.— und	» 2.50
Schuldbetreibungsgesetz		» 2.40
Das Erbrecht mit Erläuterungen und Beispielen		» 5.—
Bundesverfassung der Schweiz		» 1.80
Der Dienstvertrag nach Schweizer Recht		» 2.—
Das Aktienwesen		» 4.—

Buchhandlung des V. S. K., Tellstr. 62, Basel

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 19. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr im Genossenschaftshaus Freidorf.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Veranstaltung von Verkäuferinnenkursen.
4. Schaffung eines Kreis-Revisionsverbandes für Spar- und Depositenkassen. Referent: Herr Gschwind.
5. Besprechung einer zentralen Depositenkasse (Genossenschaftsbank). Referent: Herr B. Jæggi.
6. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung. Referent: Herr B. Jæggi.
7. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
8. Umfrage.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen zum Preise von Fr. 3.50 (ohne Wein) sind bis spätestens Freitag, den 17. Oktober an Wirtschaftsbetrieb Freidorf bei Basel zu richten.

Die Delegierten, welche per Bahn von Olten herreisen, möchten in Pratteln aussteigen und von dort aus mit der Strassenbahn nach dem Freidorf weiterfahren.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **F. Gschwind.** Der Aktuar: **A. Ramel.**

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Bäcker und Konditor sucht Lebensstellung in Konsumbäckerei. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre U. H. 207 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

In Metzgerei und Wursterei bewandertes **Ehepaar** wünscht **Konsum-Metzgerei** oder Filiale zu übernehmen. Offerten an E. Graf, Schwertgasse 21, St. Gallen.

Tüchtiger **Bäcker-Konditor** sucht auf Ende Oktober Stelle, um sich in der St. Galler-Bäckerei zu vervollkommnen. Offerten unter Chiffre St. 210 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger, selbständiger **Bäcker-Konditor,** Anfangs der 20er Jahre, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 24, Postlagernd, Au, Rheintal (St. Gallen).

Junger, kaufm. gebildeter Mann, sucht Stelle als **Spediteur-Magaziner.** Offerten unter Chiffre W. Z. 211 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zu verkaufen

Petrolbehälter gut erhalten, 250 Liter, mit Mass.

Konsumgenossenschaft Bern.

Redaktionsschluss: 9. Oktober 1924.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.